

CE ANTHROPOLOGIE; VÖLKER- UND VOLKSKUNDE

Märchen

EINFÜHRUNGEN

- 05-1-186** *Märchen* / Winfried Freund. - Orig.-Ausg. - Köln : DuMont-Literatur-und-Kunst-Verlag, 2005. - 190 S. : Ill. ; 20 cm. - ([DuMont-Taschenbücher] ; 552 : DuMont-Schnellkurs). - ISBN 3-8321-7626-8 : EUR 14.90
[8433]

Der seit seiner Promotion 1971 unermüdlich publizierende Winfried Freund (Jahrgang 1938) war bis zu seiner Pensionierung Professor für neuere deutsche Literatur und Literaturdidaktik an der „Universität der Informationsgesellschaft“¹ Paderborn. Als Verfasser von Monographien zur deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, von genre- und gattungsbezogenen Darstellungen und entsprechenden Aufsatz- und Textsammlungen hat Freund selbst knapp dreißig Bücher geschrieben und war darüber hinaus in umfassender Weise als Herausgeber tätig; hinzu traten allein bis 1996 über hundert unselbständige Veröffentlichungen.² Für die Reihe **DuMont-Schnellkurs** hat Freund auch den Band **Deutsche Literatur**³ verfaßt.

Die Bändchen dieser Reihe sind bunt und ansprechend aufgemacht, haben ein lesefreundliches Layout und sind überaus reich bebildert – dies allerdings leider im Briefmarkenformat, so daß der Schnellkurs sich ohne Lupe manchmal etwas holperig gestaltet.⁴ Eine Ausnahme macht das Frontispiz, das Porträt der Clara Bianca von Quandt von Julius Schnorr von Carolsfeld (1820), über deren Beziehung zum Märchen der Band allerdings keine Auskunft gibt. „Eine Einführung in die Welt der Märchen, so übersichtlich wie ein Lexikon, so unterhaltsam wie ein Roman, so anschaulich wie ein Bilderbuch“ hat der Verlag auf den Rückendeckel drucken lassen. Das ist viel-

¹ So die Selbstcharakterisierung der Hochschule auf ihrer Homepage im Internet. Welche Diskrepanz zur Gründungsphase dieser Universität, als man unter westfälischen Studenten gelegentlich den komparatistischen Dreiklang „Münster – finster – Paderborn“ vernehmen konnte!

² Vgl. **Kürschners deutscher Gelehrtenkalender**. - 17 (1996); für den anschließenden Zeitraum wurden Bibliothekskataloge im Internet ausgewertet. Für professionelle – und freundliche – Hilfe bei der Recherche dankt der Rezensent Frau Gundula Hass, Dezernat Dokumentlieferdienste der UB Kiel, sehr herzlich.

³ **Deutsche Literatur** / Winfried Freund. - Orig.-Ausg. - Köln : DuMont, 2000. - 228 S. : Ill. ; 20 cm. - (DuMont-Taschenbücher ; 520 : DuMont-Schnellkurs). - ISBN 3-7701-4747-2 : DM 24.80 [6019]. - Rez.: **IFB 00-1/4-164**.

⁴ Eine kleine Korrektur zu S. 20 - 22: Der mehrfach, auch im Register so genannte Juri Trnka ist wohl der tschechische Puppenfilmregisseur und Kinderbuchillustrator Jíří Trnka (1912 - 1969). Der Vorname Juri könnte auf einen Tipfehler bei Amazon im Internet zurückgehen.

leicht ein wenig dick aufgetragen, aber tatsächlich gelingt es dem Autor, auf nicht einmal 200 Seiten alle Aspekte vorzustellen, unter denen Märchen derzeit diskutiert werden. Das beginnt mit dem Satz „Das Märchen ist eine Urform der Literatur“ (S. 7), befaßt sich mit Namen, Herkunft und Geschichte von Volks- und Kunstmärchen, umfaßt Stoffe, Motive und Personal, Erzählweisen, Symbole und Formeln. Freund eröffnet einen Blick auf Märchentypen, behandelt Wünsche im Märchen, Grausamkeiten, Verwandlungen und beleuchtet kurz unterschiedliche Gesichtspunkte der Märchendeutung: Geistesgeschichte, Strukturanalyse, Literatursoziologie und -psychologie. Er schließt mit dem Satz „Unerschütterlich ist der Lebensoptimismus, daß das Lebensglück jedem offensteht, wenn der Mensch nur die Natur in ihrer Ganzheit nicht aus den Augen verliert und die glückstiftenden Lebensmöglichkeiten nicht als Anspruch, sondern als Geschenk begreift, als Vermächtnis des elementaren Lebensgrundes, der im Märchen aufbewahrt ist“ (S. 177). Der Band enthält ein Personenregister (191 Eintragungen), ein Werkregister (Sachtitel von Märchen und Märchenbüchern, 322 Eintragungen) und ein Abbildungsverzeichnis. Eine Bibliographie mit 93 deutschsprachigen Titeln hilft dem Leser bei Bedarf weiter; sie enthält die vier Gruppen *Sammlungen* (7 Titel), *Einzelne Autoren* (45 Titel), *Nachschlagewerke* (7 Titel) und *Literatur zum Märchen* (34 Titel). Der Band ist als Einführung für den allgemein interessierten Leser gedacht. Der Autor ist Literaturwissenschaftler, und so liegt dem Text ein Sachverständnis zugrunde, das das Märchen als primär literarisches Phänomen versteht. Die volkskundliche Auffassung vom Märchen stelle „weniger eine Deutung dar als eine textvermittelte, ethnographische Dokumentation“ – ein eher kurz geratenes Verständnis der Volkserzählforschung, zu dessen Bekräftigung Zitate von Lutz Röhrich und Heinz Rölleke erhalten müssen (S. 166). Schließlich würden Märchen ja heute nicht mehr mündlich weitergegeben, erklärt unser Autor (wozu sich dann ein Satz von Max Lüthi findet). Vorstellungen dieser Art klammern das außereuropäische Erzählgut als „ethnographisch“ aus und übersehen, daß sich die gesellschaftliche Funktion mündlicher Tradierung zwar verschoben hat und die oral überlieferten Genres andere geworden sind (Horrorgeschichte statt Zaubermärchen, beispielsweise), daß aber, was Lüthi auch gar nicht behauptet hat, vom Aussterben mündlichen Erzählens auch im europäischen Raum nicht die Rede sein kann.

Die Voraussetzung, Märchen sei Literatur, taucht immer wieder auf, *expressis verbis* oder im Hintergrund. Und wenn Freund die Geschichte der Märchenüberlieferung beim **Gilgamesch-Epos** beginnen läßt, so wohl deswegen, weil er hier auf schriftlich überlieferte Texte zurückgreifen kann. Die Differenzierung von Märchen, Sage und Mythos spielt kaum eine Rolle, wenn der Autor seinen Leser mit wenigen Beispielen durch Altägypten und die griechisch-römische Antike führt, unter dem Stichwort *Der Orient* die abendländische Rezeption von **1001 Nacht** andeutet und über die Märchen- und Novellensammlungen Italiens und die Feenmärchen Frankreichs schon beim deutschen Kunstmärchen des 19. Jahrhunderts angekommen ist. Hier finden sich im wesentlichen die von Tismar und Wühl erarbeiteten Fakten

und Zusammenhänge, doch geht Freund darüber hinaus, wenn er das 20. Jahrhundert berührt und mit einiger Ausführlichkeit Ingeborg Bachmann, H. C. Artmann, Marie Luise Kaschnitz, Franz Fühmann, Peter Rühmkorf und Janosch würdigt.⁵

Doch beläßt es Freund nicht bei der historischen Zusammenfassung und der ansatzweisen Interpretation von Beispielen. Da das Märchen für ihn im Grundsatz geschichtslos ist (S. 128), kann er (S. 144) eine urtümliche Überlieferung (die Grimmsche *Frau Trude*, **KHM** 43) unmittelbar mit einem Stück literarischer Frühromantik vergleichen (*Jorinde und Joringel*, **KHM** 69, aus **Henrich Stillings Jugend** von Johann Heinrich Jung, 1777). Aufgrund derselben fragwürdigen Voraussetzung gelangt er gelegentlich zu höchst anfechtbaren allgemeinen Sätzen, ohne ihre wissenschaftstheoretische Bedingtheit und ihren Kontext zu berücksichtigen. So schreibt er (S. 80): „Das Märchen gestaltet jenseits von Zeit und Raum Urstoffe der menschlichen Erfahrung. Es sind Erfahrungen, von unseren Vorfahren herrührend, die aufbewahrt sind im Unterbewußtsein und unser Denken und Handeln beeinflussen.“ Hinter dem, was hier so apodiktisch vorgetragen wird, steht die Archetypen-Theorie C. G. Jungs – von vielen Theorien, selbst in der psychologischen Märchendeutung, nicht die einzige. Psychologische und pädagogische Aspekte bestimmen ohnehin die Darstellung bis in die Terminologie hinein. Wenn der Autor von „Motiv“ spricht, meint er *nicht* die jedem Volkserzählforscher geläufige strukturelle Einheit, wie sie in Thompsons Motiv-Index zu finden ist, sondern die psychologische Motivation (S. 93).⁶

Unlösbar gebunden findet sich der Leser auch an die Dichotomie Kunstmärchen – Volksmärchen, wobei die Differenzierungen innerhalb der Volkserzählung nur sehr äußerlich gefaßt werden (S. 130). Mit der Systematik des Märchens hat der Literaturwissenschaftler sich nur am Rande befaßt und erklärt, es sei vor allem das Ziel der Aarneschen Typologie gewesen, „Orientierungshilfen zu geben angesichts eines nur schwer zu überblickenden Erzählangebots“ (S. 126). Tatsächlich aber steht nicht das Erzählangebot am Ursprung der Systematik, sondern die Methodik der internationalen, vergleichenden Forschung. Nicht vom Erzählangebot ist die Rede, sondern von der Ordnung der Sammlungen: „Ein solches System hat natürlich seine Bedeutung auch dadurch, daß es die Volksmärchen ordnet und klarstellt, aber in erster Linie hat es praktische Bedeutung ... Der Forscher wäre in der Lage,

⁵ **Kunstmärchen** / Mathias Mayer ; Jens Tismar. - 4. Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2003. - IX, 161 S. ; 19 cm. - (Sammlung Metzler ; 155). - ISBN 3-476-14155-1 : EUR 14.95 [7698]. - Rez.: **IFB 04-1-278**. - **Das deutsche Kunstmärchen** : Geschichte, Botschaft und Erzählstrukturen / von Paul-Wolfgang Wührl. - Überarb. und aktualisierte Neuaufl. - Baltmannsweiler : Schneider-Verlag Hohengehren, 2003. - XIII, 378 S. ; 23 cm. - ISBN 3-89676-618-X : EUR 20.00 [8020]. - Rez.: **IFB 04-2-522**.

⁶ Die konstitutive Differenzierung zwischen Märchentyp und -motiv scheint dem Autor entgangen zu sein. Das Aarnesche Typenverzeichnis und der Thompsonsche Motivindex werden jedenfalls als eine einzige Veröffentlichung vorgestellt (S. 126).

aus jeder Sammlung augenblicklich das Material, dessen er bedürfte, herauszufinden ... Wenn es nun dem ... Typenverzeichnis gelingt, in den Sammlungen und Katalogen, die in Zukunft veröffentlicht werden, allgemein in Anwendung zu kommen, so wird dadurch das Sammeln von Material in hohem Grade erleichtert werden.“⁷

Wenn der Leser sich aber auf die mancherlei Prämissen einläßt, die der Autor ihm vorgibt, so kann er eine Reihe glücklicher Funde machen. Äußerst erhellend und der methodischen Abgrenzung dienlich ist die Art, in der dasselbe Märchen, *Hans im Glück* aus dem Grimm-Kanon (**KHM** 83, **ATh** 1415), ausführlich auf unterschiedliche Weise interpretiert wird: geistesgeschichtlich, strukturanalytisch, literatursoziologisch und -psychologisch (ab S. 168). Wie man unserem Autor überhaupt immer dann, wenn er sich an konkrete Texte anschließt, mit Gewinn folgt.⁸

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁷ **Verzeichnis der Märchentypen** / Antti Aarne. - Helsinki, 1910. - (FF communications ; 3), S. III - IV.

⁸ Aber doch noch eine Rückfrage: in der Nacherzählung des *Märchens von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen* (**KHM** 4) wird (S. 142) der Held im Schlaf mit einem Eimer kleiner Fische übergossen, worauf es ihn endlich gruselt. Bei Freund ist es *Brackwasser*, also leicht salziges Wasser aus dem Grenzbereich von Fluß und Meer. Diese Variante steht nicht bei Grimm, und ich habe sie in der mündlichen Überlieferung nirgends finden können (**ATh** 326). Was hat es damit auf sich?